

Theodoricus Cerviensis: Einige Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen seinen Werken *Mulomedicina* und *Chirurgia seu Filia principis*

MARTINA SCHWARZENBERGER

Einleitung

Bei der *Mulomedicina* handelt es sich um ein sehr umfassendes pferdeheilkundliches Werk, welches von Theodoricus Cerviensis sicherlich erst ab dem Jahre 1277 als Kompilation geschaffen wurde. Theodoricus (geb. 1205 in Lucca, gest. am 24.12.1298 in Bologna) befand sich in einer glücklichen Lage, da er Zeit seines Lebens in hohen Kreisen ärztlich praktizieren durfte und konnte, obwohl er 1230/31 in den Dominikanerorden eingetreten war. Darüber hinaus zeigte sich sein großes Interesse an und Verständnis für die Medizin auch dadurch, dass er zunächst ein humanchirurgisches Werk und wesentlich später gegen Ende seines Lebens mit der *Mulomedicina* auch eine Pferdeheilkunde verfasste. Wie bereits im Rahmen meines Vortrags auf der Internationalen Tagung „La trousse du vétérinaire dans l'Antiquité et au Moyen Âge. Instruments et pratiques“ in Lyon 2014 ausgeführt wurde, sind für die Kompilation der *Mulomedicina* sowohl spätantike als auch zeitgenössische hochmittelalterliche Werke als Quellen nachweisbar¹. Neben der *Mulomedicina* des Vegetius aus dem 4./5. Jahrhundert und der Hippieatrie des Jordanus Ruffus, welche in den Jahren zwischen 1250 und 1256 verfasst wurde², sind dies noch, allerdings in wesentlich geringerem Umfang, das landwirtschaftliche Werk *De re rustica* des Palladius (4./5. Jh.)³, sowie die Pferdeheilkunde der *Albertusvorlage*⁴, der *Tractatus de curacione equorum* des Magister Maurus⁵ und zwei im Jahre 1277 von Moses von Palermo aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte Texte, von welchen einer einem praktisch unbekanntem Ipcoras Indicus zugeschrieben werden muss, während die Herkunft und Datierung des zweiten bis heute nicht geklärt werden konnte.⁶ Al-

¹ Schwarzenberger 2016, 323-336.

² Montinaro 2015, 7 und 15.

³ Mit Brodersen 2016 ist inzwischen eine neue Ausgabe dieses Werkes erschienen.

⁴ Fischer 1982, Lindner 1962. Das hippieatrische Werk mit dem Titel *Chirurgia equorum*, welches seit Fischer den Namen *Albertusvorlage* trägt, liegt dem Abschnitt *De equis* (= Liber XXII, tr. 2, c. 1, nr. 28) des Albertus Magnus in seiner Enzyklopädie *De animalibus libri XXVI* zugrunde, und zwar in leicht überarbeiteter Form.

⁵ Hurler 2007 (lat.-dt.).

⁶ Delprato 1865 hat von beiden Werken jeweils eine lateinische Version und eine

ledings ist bereits beim gegenwärtigen Stand unseres Projektes⁷ mit Sicherheit nachweisbar, dass Theodoricus beide Werke verwendet hat. Indirekt erlangten auch Isidor von Sevilla⁸ durch die *Albertusvorlage* sowie das landwirtschaftliche Werk des Columella⁹ über Palladius Eingang in die *Mulomedicina*.

italienische Übersetzung ediert. Die von Moses von Palermo übersetzten Texte tragen die Titel *Liber Ipocratis de infirmitatibus equorum et curis eorum* (Moses Panorm. *infirm.*) und *Liber mariscaltie equorum et cure eorum* (Moses Panorm. *marisc.*). Bis jetzt sind fünf erhaltene lateinische Handschriften beider Texte bekannt. Von Ipocras Indicus kann mangels weiterer Informationen bis jetzt nur anhand des Prologes gemutmaßt werden, dass er sein Werk etwa Mitte des 6. Jahrhunderts unter König Chosroes I. Anūšīrwān angefertigt haben soll (Schäffer-Fischer 2002, 776). Eine weitere Edition beider Texte liegt von Sponer vor (Sponer 1966), und Björck erwähnt die Delprato-Ausgabe in einem Artikel zur griechischen Pferdeheilkunde in arabischer Überlieferung (Björck 1936, 2). Mit einer Edition und Erforschung des zweiten Textes, *Liber mariscaltie equorum et cure eorum* (Moses Panorm. *marisc.*), befasst sich gegenwärtig die Philologin Tanja Buckatz im Rahmen ihrer Dissertation am Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters (Prof. Aris) an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

⁷ DFG-Projekt von Lisa Sannicandro und Martina Schwarzenberger: „Die *Mulomedicina* des Theodoricus Cerviensis und ihre Schlüsselrolle in der Überlieferung der lateinischen Hippatrien der frühen Stallmeisterzeit Italiens (Ludwig-Maximilians-Universität München, 01.03.2015-28.02.2018).

⁸ *Etymologiarum sive originum libri XX*. Zu nennen ist hier in erster Linie der Abschnitt Isid. *orig.* 12,1,45-47. Dieser Teil liegt dem ersten Abschnitt des Kapitels *De quattuor rebus que expectantur in generosis equis* der *Albertusvorlage* zugrunde. Letztere wurde wiederum von Theodoricus im Kapitel *De pulcritudine equorum* adaptiert. Zusätzlich weisen die *Mulomedicina*-Handschriften von Venedig und Toulouse im Vergleich zu den anderen Handschriften zusätzliche Passagen der *Albertusvorlage* auf, was insbesondere die Krankheiten *prurigo* (Juckreiz) und *scabies* (Räude) betrifft, wie Sannicandro in ihrer Editionsarbeit herausarbeiten konnte. Beispielsweise beginnt in der Hs. in Toulouse das Kapitel *De pruritu* mit dieser Aussage: *Prurigo dicitur a perurendo quam quidam maniam uocant uel corosoriam eo quod equis dentibus suis se corrodere ualde delectat*. In der zugrundeliegenden *Albertusvorlage* ist zu lesen: *Prurigo dicitur a perurendo et ardendo, quam quidam maniam uel corosoriam uocant, eo quod equus cum dentibus suis ualde corrodere se delectat et assidue fricare se desiderat*. Die etymologische Erklärung dazu lieferte aber Isidor mit *Prurigo uocata est a perurendo et ardendo* (Isid. *orig.* 4,8,7; Ausgabe von Lindsay 1911). Eine deutsche Übersetzung der Enzyklopädie liegt mit Möller 2008 vor.

⁹ Lucius Iunius Moderatus Columella verfasste im 1. Jh. sein landwirtschaftliches Werk *De re rustica*, welches in einer lat. Ausgabe mit dt. Übersetzung von Richter 1982 vorliegt. Ein Beispiel für eine durch Theodoricus aus dem Werk des Palladius adaptierte Textstelle, welche letztlich auf Columella zurückgeht, ist bereits im ersten Kapitel der *Mulomedicina* zu finden. So heißt es in *De generatione, natiuitate et nutritura equorum* (1,1,3), dass man eine Stute, die sich nicht mit einem Hengst paaren

Eine wichtige Fragestellung des Projekts galt jedoch der Abklärung, ob und in welchem Umfang das eigene humanmedizinische Werk des Theodoricus Cerviensis Einfluss auf seine *Mulomedicina* ausgeübt haben könnte. Es geht dabei um seine *Chirurgia seu Folia principis*, ein humanchirurgisches Werk, dessen Abfassung er im Jahr 1245 beendet hat. Wie kam es dazu? Als Sohn des Wundarztes Ugo dei Borgognoni¹⁰ erhielt Theodoricus bereits früh im Leben die Möglichkeit, grundlegende Kenntnisse vor allem in der chirurgischen Disziplin zu erlangen, so dass er den ärztlichen Beruf sehr erfolgreich ausüben konnte, was ihm ein nicht unbeträchtliches Vermögen verschaffte bzw. ein Leben in Bologna ermöglichte. Nichtsdestotrotz war es ihm im Alter von etwa 40 Jahren¹¹ offensichtlich ein Anliegen, das medizinische Wissen seiner Zeit in einem umfangreichen Kompendium zusammenzutragen und so der Nachwelt, insbesondere aber zukünftigen Ärzten zu hinterlassen. Der amerikanische Historiker Michael McVaugh hat sich eingehend mit der Entstehung und auch den verschiedenen Fassungen dieser *Chirurgia* beschäftigt. Der folgende kurze Überblick basiert auf McVaughs Arbeiten von 2003 und 2006¹². So sind mindestens vier Fassungen¹³ der *Chirurgia* bekannt, die in der Zeit von um 1245 bis kurz vor 1270 entstanden sind.

Worin bestehen nun die Unterschiede der einzelnen Versionen? Begonnen hat Theodoricus seine inhaltlich noch weitgehend unstrukturierte Urversion, betitelt mit *Vulnera*, um das Jahr 1245 herum damit, dass er als Quellen auf das antike Wissen Galens von Pergamon zurückgreift, welches anhand von Übersetzungen ins Arabische zumindest im orientalischen Kulturkreis erhalten blieb, während die griechischen Originale im westlichen Abendland unzugänglich waren.¹⁴ Zusätzlich zum Wissen des Galen greift Theodoricus

möchte, mit Meerzwiebel oder Brennessel behandeln soll (*Si equa marem pati noluerit, squilla uel urtica contrita membrum et iumentum genitalia intingens libidinem concitabis*). Diese Stelle geht zunächst auf Palladius zurück (4,13,6: *Si equa marem pati noluerit, trita squilla naturalia eius infecta libidinem concitabunt*), deren Grundlage Columella war mit *rursus si equa marem non patitur, detrita scilla naturalia eius linuntur, quae res accendit libidinem* (Colum. 6,27,10).

¹⁰ Alecci 1970, 772-773.

¹¹ Da die Menschen im Mittelalter im Vergleich zu heute nicht sehr alt wurden, ist es keine Selbstverständlichkeit, sich im Alter von 40 Jahren mit einem solchen umfangreichen Thema zu befassen.

¹² McVaugh 2003. McVaugh 2006, 21-32.

¹³ Die Titel, welche den Fassungen chronologisch von Theodoricus gegeben wurden, lauten *Vulnera*, *Tractaturi* und – sowohl für die dritte als auch vierte Fassung – *Venerabili* (*Venerabili* 1/2).

¹⁴ McVaugh führt folgendermaßen aus: «The impression given by the subject matter of *Vulnera*, then, is one of a surgical pragmatism, but the content of the individual sections reveals from the very beginning that Teodorico was aiming at something

jedoch auch auf die Chirurgie der lombardischen Ärzte Ruggiero Frugardi und Rolando da Parma¹⁵ sowie auf das vierte Buch des *Canon* von Avicenna¹⁶ zurück. Auch Ugo wird hier bereits mehrmals genannt.

Diese erste Fassung seines chirurgischen Werkes bestand dem Umfang nach nur aus zwei Büchern und befasste sich ausschließlich mit den Themen der Wundbehandlung, beispielsweise von Abszessen. Die zweite Fassung (*Tractaturi*), welche er auf Anregung seines Ordensbruders, des spanischen Bischofs Andrés de Albalat (1248-1276) zusammengestellt hat und im Vergleich zu *Vulnera* auf drei Bücher erweiterte, sollte zumindest in den Büchern II und III Ugo noch mehr Gewicht geben. Nun wurde diese Version auch durch ein Vorwort ergänzt, welches in *Vulnera* noch nicht enthalten war. Da Theodoricus außerdem seit 1252 auch Brunos von Longoburgo¹⁷ Werk vor-

more. His initial discussion of wounds is very different from Rolando's, and proves on examination to be woven together out of quotations from the surgical books III and IV of Galen's *De ingenio sanitatis* (the *Methodus medendi*) and from the fourth book of Avicenna's *Canon*. Both these works had been translated from Arabic into Latin by Gerard of Cremona in the second half of the twelfth century, but it was only in the 1230s that they began to be studied closely by Latin medical scholars, whose exposure to the short practical texts of the *ars medicinae* had not prepared them for the full complexity of Galenic medicine». (McVaugh 2006, 23). Die *Methodus medendi* ist griechisch erhalten, eine Übersicht über die mittelalterlichen lateinischen Übersetzungen kann in galenolatino.com eingesehen werden. Eine griechisch-englische Ausgabe ist in der Loeb Classical Library enthalten (www.loebclassics.com, „Galen, Method of Medicine“), in der Kühnschen ist sie im Band X zu finden.

¹⁵ Keil 2002d, 942 sowie Lauer-Keil 2002, 957-958. Roger (geb. vor 1140, gest. vor 1195) und Roland (2. Hälfte des 12. Jh. bis ca. 1240/50) waren beide lombardische Wundärzte. Während Roger durch seine offensichtlich hochentwickelte Chirurgie bekannt war und in Parma sogar auf diesem Gebiet lehrte, ist Roland vor allem dafür zu würdigen, dass er das chirurgische Werk des Roger kommentierte. Bald sollte sich die mit diesen beiden einsetzende chirurgische Literatur, auch unter mehrmaliger Aufnahme arabischer Autoren wie Avicenna und Abulcasis, weiterentwickeln.

¹⁶ McVaugh 2006, 23. Im vierten Buch des *Canon medicinae* beschäftigt sich Avicenna vor allem mit den Fiebrern, eitrigen Geschwüren, Luxationen, Frakturen, Verletzungen durch Tiere (Bisse und Stiche) und auch Hauterkrankungen.

¹⁷ Bruno von Longoburgo, Bruno Longobucco, Bruno Longoburgensis oder auch Bruno Longobuccensis genannt (geb. um 1200 zu Longobucco, Kalabrien, Todeszeitpunkt unbekannt), studierte unter Ugo dei Borgognoni in Bologna Chirurgie und veröffentlichte 1252 seine *Chirurgia magna* sowie nur kurze Zeit später auch eine *Chirurgia parva* (Keil 2002c, 790-791). Erstere basiert auf den Werken von Galen, Avicenna, „Almansor“ (auch wenn McVaugh Almansor als Quelle benennt, so ist es tatsächlich Rhazes), Albucasis, Haly und weiteren Persönlichkeiten (McVaugh 2006, 25). Doch während Theodoricus hinsichtlich Galens Werk auf die vollständige lateinische Übersetzung *De ingenio sanitatis* durch Gerhard von Cremona (12. Jh.) zurückgriff, ver-

lag, das sein Denken, wie McVaugh schreibt, sehr beeinflussen sollte, machte er sich in *Tractaturi* daran, die Struktur zu überarbeiten.¹⁸ Inhaltlich enthält *Tractaturi* sogar noch mehr Krankheiten nach Avicenna, als es bei Bruno selbst der Fall ist. Da Andrés de Albalat das Werk vorzeitig (in den 1250ern) mit nach Spanien nahm, blieb diese aus mittlerweile drei Büchern bestehende Arbeit unvollständig, sehr zum Bedauern des Theodoricus. Sofort machte er sich an eine weitere (3.) Überarbeitung, welche nach 1262 mit dem Titel *Venerabili* fertiggestellt wurde. Der Umfang wurde dabei um ein weiteres Buch auf nun vier Bücher erweitert, wobei die im vierten Buch behandelten Krankheiten – so werden unter anderem Augenkrankheiten und Epilepsie angesprochen – unter keinem gemeinsamen Titel zusammengefasst werden können. Eine Besonderheit, auf die auch McVaugh hinweist, ist beispielsweise die Erwähnung der den Arabern bereits bekannten Sublimation¹⁹ insbesondere des Arsens bereits in der Fassung der *Vulnera*²⁰.

Noch vor 1270 entstand schließlich eine letzte (4.) Fassung aus vier Büchern, die keinen neuen Titel mehr erhielt. Während dabei die ersten drei Bücher der vorigen (3.) Version nun in diese wohl letzte Fassung übernommen wurden, bearbeitete Theodoricus das vierte Buch, indem er es inhaltlich neu ordnete, einige Kapitel ergänzte und andere dafür entfernte. Darüber hinaus befasste er sich nun außerdem mit Ölen und Wässern, die er für die Chirurgie als nützlich erachtete.²¹ Somit scheint Theodoricus noch vor Be-

wendete Bruno eine kürzere Version aus den Händen des Constantinus Africanus (11. Jh.), genannt *Megategni*. Hinsichtlich weiterer struktureller und inhaltlicher Unterschiede zwischen den *Vulnera* und Brunos Chirurgie s. McVaugh 2006, 25.

¹⁸ McVaugh 2006, 28: «But Teodorico's plans for *Filia principis* had been altered even before Albalat's request, for reading Bruno's *Cirurgia* after it appeared in 1252 clearly had a strong effect upon his thinking.»

¹⁹ Bisher wurden als Arsen-Schwefelverbindungen immer das Auripigment (Rauschgelb) und das Realgar (Rauschrot) verwendet. Letzteres wurde gerade auch von Ruffus gerne als zerstörendes, ätzendes Mittel genannt.

²⁰ McVaugh 2006, 32.

²¹ McVaugh 2006, 32: «But Teodorico also extended the chemical side of surgery in the new book IV, by enlarging his discussion of medicinal substances: he expanded his discussion of oils and included a new section on waters useful in surgery». So lauten das siebte Kapitel des vierten Buches der *Chirurgia De confectione oleorum*, das achte *De somniferis distillationibus*. Unter den Ölen werden beispielsweise die Herstellung des Öls aus Lorbeeren (*oleum de laurino*), aus der Poleimünze (*oleum pulegii*) oder auch aus den Eidottern (*oleum de uitellis ouorum*) erwähnt. Was McVaugh sich unter „nützlichen Wässern“ vorstellte, dürfte sich auf besagtes achttes Kapitel beziehen, in welchem in erster Linie die Herstellung einer schlafbringenden Mischung dargelegt wird. Auf diese wird noch unten eingegangen.

ginn der Abfassung der *Mulomedicina* (ab 1277) seine Überarbeitungen an der *Chirurgia* beendet zu haben.

Gegenüberstellung von Theodoricus' *Chirurgia* und seiner *Mulomedicina*

Beide Werke befassen sich mit einer medizinischen Disziplin (Medizin bei Mensch bzw. Pferd), daher stellte ein Vergleich in Umfang, Stil, Umgang mit den jeweiligen Quellen und vor allem des Inhalts eine sehr interessante Fragestellung für das Projekt dar. Für den Vergleich wählte ich ein online verfügbares Digitalisat der *Filia principis* der Bayerischen Staatsbibliothek München²² aus, welches die Signatur 2 Inc.c.a. 3742 k trägt. Es handelt sich dabei um eine Version der dritten Rezension der *Chirurgia*, welche im Jahre 1499 in Venedig gedruckt wurde. Neben den chirurgischen Werken des Guido de Cauliaco (Guy de Chauliac), des Bonaventura de Castello, des Bruno Longoburgensis, und weiteren medizinischen Werken des 13. Jahrhunderts ist in den Folien 97 r bis 134 v auch die *Chirurgia* des Theodoricus enthalten. Zusätzlich wurde die englische Übersetzung von Campbell und Colton²³ zu Rate gezogen.

Drei Aspekte wurden dabei gesondert untersucht und jeweils in der *Chirurgia* und in der *Mulomedicina* verglichen:

- 1) Krankheitsbezeichnungen einschließlich ihrer Definitionen, welche sich anhand ihrer Ursachen ergeben.
- 2) Humoraltheorie und -pathologie (Umfang, Details).
- 3) Parallelen einzelner Behandlungen und Rezepturen.

In diesem Beitrag sollen im Folgenden einige der festgestellten punktuellen Übereinstimmungen bzw. Parallelen zwischen der *Chirurgia* und der *Mulomedicina* dargelegt werden. Vorab ist darauf hinzuweisen, dass die *Chirurgia* im Wesentlichen nur chirurgische Themen, vor allem auf dem Gebiet der Wundmedizin wie etwa der Behandlung von Wunden, Brüchen oder Abszessen zum Inhalt hat, während die *Mulomedicina* neben ins Gebiet der Chirurgie gehörenden Krankheiten und Verletzungen besonders auch Erläuterungen zu inneren Krankheiten der Pferde einschließlich der Behandlung enthält. Diese inhaltlichen Vorgaben schränken die Vergleichsmöglichkeiten somit auf die chirurgisch orientierten Kapitel bzw. Behandlungen ein.

²² Sie trägt die Bezeichnung „BSB-Ink G-429 – GW 11697“: [http://daten.digitalensammlung-](http://daten.digitalensammlung.de/0005/bsb00053985/images/index.html?fip=193.174.98.30&seite=1&pdfseite=x)

²³ Campbell-Colton 1955-1960. Ihre Übersetzung beruht eigenen Angaben zufolge auf Kopien zweier Ausgaben von 1498 und 1519, die sich in der Armed Forces Medical Library befinden (Campbell-Colton 1955-1960, Vol. I, XXXV).

Krankheitsbezeichnungen:

Die Tabelle 1 zeigt aus fachlicher Sicht wichtige Krankheitsbezeichnungen bzw. pathologische Begriffe, welche jeweils in der *Chirurgia* und der *Mulomedicina* zu finden sind. In Klammern wird die deutsche Übersetzung beigelegt:

Chirurgia Bücher 1-4

Mulomedicina Bücher 1-3

apostema (1,20: *apostemata calida*; 3,17: *apostemata frigida*)
(Geschwür (1,20: heiße Geschwüre; 3,17: kalte Geschwüre)

apostema (3,4: *De subbattitura uel concussionem pedis*)

(Geschwür (3,4: Von *subbattitura* oder Erschütterung des Fußes²⁴)

cancer (3,7: *apostema melancholicum*)

cancer (2,50: *De cancro*)

(krebsartiges Geschwür; 3, 7: durch schwarze Galle verursachtes krebsartiges Geschwür)

(krebsartiges Geschwür)

fistula (3,1-4)

fistula (2,52: *De fistula*)

(Fistel)

(Fistel)

fluxus sanguinis (1,13-14)

fluxus sanguinis (3,13: *De fluxu sanguinis ex uulnere*)

(Blutfluss)

(Blutfluss; 3,13: Vom Blutfluss aus einer Wunde)

fractura (3,28-38 und 3,40: *fractura brachii, fractura ossium digitorum, fractura coxe, fractura cruris, etc.*)

Keine Angaben

(Knochenbruch, z. B. Bruch des Oberarmes, Bruch der Fingerknochen, Bruch des Oberschenkels, Bruch des Unterschenkels, etc.)

²⁴ Übersetzung nach Heinemeyer 1936, 17.

<i>glandule</i> (2,25), <i>scrophule</i> (2,25)	<i>glandule</i> (1,21: <i>De strangulione</i> ; 1,22: <i>De uiuulis siue glandulis</i>)
(„Drüsen“, Skrofeln)	(„Drüsen“; 1,21: Von der Halsenge; 1,22: Von den Feifeln oder Drüsen)
<i>scabies et pruritus</i> (3,47)	<i>scabies et pruritus</i> (1,25: <i>De scabie et pruritu</i>)
(Räude und Juckreiz)	(Räude und Juckreiz)
<i>solutio continuitatis</i> (1,15: <i>scissura, punctura</i> ; 1, 15: <i>De solutione continuitatis in nerui</i>)	<i>rimula, scissura</i> (3,1: <i>De rimula uel scissura</i> ; 3,19: <i>De scissura uel punctura neruorum</i>)
(Zusammenhangstrennung; 1,15: Von der Zusammenhangstrennung der Sehne, dabei entweder als <i>scissura</i> (Schnitt) oder <i>punctura</i> (Stich) bezeichnet)	(kleine Spalte, Ritze; Riß; 3,1: Von Spalten und Rissen; 3,19: Von Rissen oder Stichen in den Sehnen ²⁵)
<i>ulcus</i> (1,7)	<i>ulcera</i> (der Begriff wird in den Texten öfter verwendet, so in 1,17 <i>De uerme</i> ; 2,29 <i>De lesione dorsi</i> ; 2,15 <i>De malo lingue</i> ; 2,44 <i>De grappis et rassis in iuncturis</i>)
(tiefes Geschwür)	(tiefe Geschwüre; Vorkommen des Terminus, üblicherweise im Plural, beispielsweise in den Kapiteln zu: „Wurm“; Rückenverletzungen, Krankheit der Zunge; „Mauke“ ²⁶)
<i>uulnus</i> (1,1-6; 2,8-10, etc.)	<i>uulnus</i> (Vorkommen in den Texten von 1,17 <i>De uerme</i> ; 1,21, <i>De uiuulis seu glandulis auctis collo</i> ; 2,11 <i>De malo oris</i> ; etc.)
(Wunde, Verletzung)	(Wunde, Verletzung; der Terminus ist beispielsweise in den Kapiteln zum

²⁵ Übersetzungen nach Heinemeyer 1936, 11 und 32.

²⁶ Mauke ist die Deutung von Klütz (Klütz 1936, 75).

„Wurm“, den „Feifeln“ oder auch bei der Krankheit des Maules zu finden)

Tab. 1: Auswahl an Krankheitsbezeichnungen in der *Chirurgia* und der *Mulomedicina* mit Belegstellen in den einzelnen Büchern.

Diese Tabelle zeigt dabei einige identische Begriffe, welche in beiden Werken verwendet wurden, mit Ausnahme der *fractura*. Knochenbrüche hat es selbstverständlich auch bei Pferden gegeben, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass man im 13. Jahrhundert nicht in der Lage war, diese erfolgreich zu behandeln, unabhängig von der anatomischen Lage. Daher werden Frakturen in der *Mulomedicina* nicht angesprochen. Aus der Auswahl der Tabelle wiederum werden beispielhaft die *fistula*, die *scissura uel punctura neruorum*, sowie zwei weitere Kapitel aus der *Mulomedicina* im Folgenden verglichen. Hinsichtlich der *fistula* sollen auch die in beiden Werken enthaltenen Bezeichnungen und Definitionen dieser Erkrankung kurz beleuchtet werden.

Beispiel 1: Fistel

Hier soll zunächst die jeweils in der *Chirurgia* (3,1) sowie in der *Mulomedicina* (2,52) enthaltene Definition einer Fistel aufgezeigt werden:

Theod. Cerv. *chirurg.* (3,1)

Fistula est ulcus profundum angustum cum nodositate et duritie carnis circumdantis ipsum. et est sicut penna auis penetrans in membrum. Dicitur autem fistula ad similitudinem et instar illius instrumenti habentis os strictum et fundum amplum. Causa uero eius duplex est, scilicet interior et exterior. Causa interior provenit ex humoribus corruptis, causa exterior ex uulneribus ulceribus et apostematibus male curatis.²⁷

Theod. Cerv. *mulom.* (2,52; Edition von Sannicandro)

Fistula est ulcus profundum cum stricto foramine facto ex uulnere antiquato et male curato perforans et rodens carnes usque ad ossa. Nascuntur autem fistule quotiens aut neruus aut cartilago aut os negligentia uel imperitia curantis ex plage alicuius humore uitiantur. Tunc enim qua* commeauerit ad instar cuniculi carnem obdurat et incallat et fit fistula (...)

* quo trad.; nach Veg. verbessert

²⁷ Campbell-Colton 1955-1960, 5: «A fistula is a deep, narrow ulcer [sic] with hard and lumpy flesh surrounding it, and is like a bird's quill penetrating the part. It is called a fistula, moreover, for its likeness and resemblance to that instrument, having a small mouth and considerable depth. Its cause is twofold: internal and external. The internal cause proceeds from corrupt humors; the external from wounds, ulcers, and hot abscesses which have been improperly cared for».

Zum leichteren Verständnis soll nun noch jeweils die Übersetzung beige-fügt werden:

Theod. Cerv. *chirurg.* (3,1)

Die Fistel ist ein in die Tiefe reichendes, eng begrenztes Geschwür, umgeben von hartem und klumpigem Fleisch, und es sieht so aus, als ob der Federkiel eines Vogels den Bereich durchdringt. Es wird überdies aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Instrument (gleichen Namens) *fistula* genannt, welches eine schmale Öffnung und einen verbreiterten Boden aufweist. Es gibt zwei Ursachen (für eine Fistel), eine innere und eine äußere. Die innere Ursache beruht auf verdorbenen Körpersäften, die äußere auf Wunden, Geschwüren und (heißen) Abszessen, die nicht angemessen behandelt wurden.

Theod. Cerv. *mulom.* (2,52)

Die Fistel ist ein in die Tiefe reichendes Geschwür mit einer schmalen Mündung, das aus einer chronifizierten und schlecht behandelten Wunde entstanden ist, wobei sie das Fleisch durchlöchert und bis auf die Knochen zerfrisst. Fisteln entstehen aber, sooft aufgrund der Nachlässigkeit oder mangelnder Kenntnis des Behandelnden eine Sehne, ein Knorpel oder ein Knochen durch die Absonderung einer Wunde verdorben werden. Dann nämlich verhärtet dieser das Fleisch dort völlig, wo er sich gleichsam wie Gänge ausgebreitet hat, und es entsteht eine Fistel (...)

Beide Texte stimmen zunächst darin überein, dass eine Fistel eine gewisse Art von Geschwür (*ulcus*) sei, welches in die Tiefe reicht (*profundum*) bzw. tief hineinreicht und eine enge Öffnung (*ös strictum*) aufweist. Die Ursachen werden übereinstimmend in Wunden bzw. Verletzungen gesehen, welche schlecht behandelt wurden. Darüber hinaus wird jedoch in der *Chirurgia* neben einer solchen externen Ursache noch eine interne unterschieden, nämlich verdorbene Körpersäfte, *humores corrupti*. In der *Mulomedicina* scheint der „Körpersaft“ (*humor*²⁸) einer Wunde eher durch die ungenügende Behandlung zu resultieren und demzufolge zur Bildung der Fistel beizutragen. Heute versteht man unter einer Fistel folgende Situation: So handelt es sich um einen röhrenförmigen Gewebegang, dem Fistelkanal, „der von einem Hohlorgan oder einem durch Nekrose entstandenen Hohlraum (Fistelgrund) ausgeht und an der Körperoberfläche ausmündet (Fistelöffnung) oder aber im Körperinnern verläuft (innere Fistel). Die Fistel ist entweder angeboren (z. B. Urachusfistel) oder krankhaft erworben (z. B. Knochenfistel)²⁹. In der tierärztlichen Praxis kommen beim Pferd etwa Zahnfisteln vor, wobei aufgrund eines Problems beim Zahnwechsel das Herausschieben eines perma-

²⁸ Zwar wird in der gesamten *Mulomedicina* stets *humor* bzw. *humores* genannt, jedoch muss ich den Bedenken von K.-D. Fischer zustimmen, dass sich der Terminus nicht mehr ausschließlich auf einen der vier Körpersäfte bezieht. In einer Wunde kann es sich schlichtweg um abgesonderte Wundflüssigkeit handeln.

²⁹ Wiesner-Ribbeck 2000, 491.

nennten Zahns verhindert wird. Kommt es dort zu einer Entzündung und Infektion, kann eine Zahnfistel die Folge sein. Häufig entsteht eine Fistel aber auch, wenn die Wandung eines Abszesses aufgrund eines zunehmenden Drucks des Eiters an der dünnsten Stelle aufbricht. Dann kann sich der Abszess über einen entstehenden Kanal entweder innerhalb des Körpers, oder, falls der Abszess nah zur Körperoberfläche liegt, auch durch die Haut (oder Schleimhaut) nach außen entleeren. Ein Geschwür ist nach heutiger Definition ein umschriebener, tiefreichender Gewebedefekt an Haut oder Schleimhaut.³⁰ Der Unterschied liegt somit vor allem darin, dass ein Geschwür grundsätzlich eine Assoziation zur Haut oder Schleimhaut hat, während eine Fistel auch innere Gewebe und generell Organe betrifft. Für beides trifft aber zu, dass sie in die Tiefe reichen können.

Für die *Mulomedicina* diene nachweislich das Kapitel *De fistula* des Jordanus Ruffus als Quelle zur Beschreibung der Fistel. Dessen Version wird ebenfalls wiedergegeben³¹:

Ruffus (6,48)

Accidit quandoque praeterea quod antiquato uulnere diutius fit quidam morbus intus uulnus rodens et fodiens carnes in uulnere funditus usque ad ossa quandoque, quod accidit ex longa antiquitate uulneris incurati, et quandoque accidit ex cancro non curato, ut decet.

Übersetzung

Manchmal geschieht es, dass sich aufgrund einer veralteten Wunde eine bestimmte Krankheit über längere Zeit entwickelt, die das Innere der Wunde zerfrisst und das Fleisch bis in die Tiefe durchbricht und sich manchmal bis auf die Knochen durchfrisst; dies geschieht, wenn eine Wunde nicht behandelt sehr alt geworden ist, und manchmal tritt es (auch) auf, wenn ein „Krebs“ nicht so behandelt wird, wie er soll.

Auffällig ist, dass es vom Text her zunächst eher Übereinstimmungen zwischen der *Chirurgia* und der *Mulomedicina* des Theodoricus – *Fistula est ulcus* – als zwischen seiner *Mulomedicina* und dem eigentlich zugrunde liegenden Ausgangstext bei Jordanus Ruffus gibt. Denkbar wäre dafür, dass Theodoricus zwar Ruffus grundsätzlich für das Kapitel verwendet, einleitend aber aufgrund seines humanmedizinischen Wissens um die Fistel zunächst eine theoretisch basierte sachliche Definition bieten wollte. Ergänzend wurden daher Kapitel über die Fistel in anderen Hippiatrinen untersucht, sofern das Thema überhaupt angesprochen wurde. Jedoch konnte weder bei Vegetius noch im Werk des Maurus oder in den anderen von Theodoricus verwendeten Quellentexten eine ähnliche Definition festgestellt werden.

³⁰ Wiesner-Ribbeck 2000, 560.

³¹ Jordan. Ruff. *equ.* 6,48, 90 Molin.

Nur kurz soll darauf eingegangen werden, dass im chirurgischen Werk des Theodoricus der Begriff der Fistel noch weiter differenziert wird, je nachdem, welcher schädliche Körpersaft im Überfluss vorhanden ist.³² Von der Art des verantwortlichen Körpersaftes hängt die Beschaffenheit der Fistel ab, was wiederum eine bestimmte therapeutische Vorgehensweise impliziert. Diese detaillierte Beschreibung ist jedoch rein theoretischer Natur, während die *Mulomedicina* als praktischer Text konzipiert ist und auf derartige Erläuterungen weitgehend verzichtet. Hier wird die Fistel nicht anhand der Körpersäfte unterschieden, sondern einzig die notwendige Behandlung dargelegt.

Lässt sich die Fistelbehandlung beider Werke hinsichtlich des Prinzips der Humoraltherapie überhaupt auswerten? Zumindest in der *Chirurgia* scheint es nach wie vor Bezüge zu diesem traditionellen Schema zu geben, wie soeben an einem Beispiel dargelegt wurde. Bezüglich der Behandlung einer Fistel unterscheidet Theodoricus in der *Chirurgia* allerdings grundsätzlich *tres intentiones*³³, das heißt drei Ziele. Der erste Schritt der Therapie ist zunächst eine Reinigung der betroffenen Stelle, welcher im zweiten Schritt das Abtöten oder Austrocknen der Fistel folgt und schließlich durch eine Behandlung abschließt, die darauf zielt, dass die nach der Fistelbeseitigung entstandene Wundhöhle wieder mit Fleisch aufgefüllt wird. Doch betrachten wir die Behandlung in beiden Werken etwas genauer. In der *Chirurgia* heißt es:

Chirurgia (3,1)

Nota ergo quod localis curatio fistularum uniuersaliter tres intentiones requirit. Prima est ut fistula mundificetur et abluatur, secunda est ut mortificetur et desiccetetur. Tertia uero est ut eius concauitas continuetur et sanetur.

Übersetzung

Merke Dir also, dass eine örtliche Heilung von Fisteln im Allgemeinen drei Ziele erfordert. Das erste ist, dass die Fistel gereinigt und gespült wird, das zweite, dass sie abgetötet und ausgetrocknet wird. Das dritte Ziel aber ist, dass ihre Höhle (durch Bildung von Fleisch) zusammengefügt und geheilt wird.

Das Behandlungsschema verfolgt somit drei Ziele und wird in der *Chirurgia* strikt eingehalten. Für die Reinigung – es werden die Begriffe *mundificare*

³² BSB-Ink G-429 – GW 11697, fol. 114ra unten: *Si superabundet melancholia: locus liuet et tendit ad nigredinem cum quadam duritie et putredo est liuida uel nigra. Si colera locus est citrinus et unctiones et arsures sentiuntur et putredo emanat citrina. Si uero humor superabundans fuerit sanguis: tunc locus rubet ueneque inflantur. et putredo sanguinolenta decurrit. Contra flegma igitur digesta materia cum oximelle detur benedicta uel pillule auree aut pillule flegma purgantes (etc.).*

³³ Diese drei Ziele werden in der *Chirurgia* noch bei anderen Verletzungen oder pathologischen Veränderungen erwähnt.

und *abluere* genannt – solle man dem weiteren Text zufolge *aqua cineris*³⁴, *aqua marina* oder *aqua salsa* und zusätzlich noch *capitellum*, eine Art Lauge, Arsenikum, Kupferblüte und andere Substanzen verwenden. Das eigentliche Entfernen der Fistel wird chirurgisch durch eine Inzision und eine Ablation des zerstörten Gewebes durchgeführt. Alternativ könne man auch scharfe, ätzende Heilmittel nehmen. Als letztmögliche Maßnahme wird Kauterisieren mit Feuer genannt. Im Rahmen der Wundheilung bzw. der Bildung einer Narbe sollen entsprechende fleischbildende Heilmittel angewandt werden. Der Text ist somit fachlich logisch strukturiert und übersichtlich. Sowohl die Verwendung austrocknender Pflanzen als auch das Kauterisieren sind für die Humoraltherapie übliche Maßnahmen, allerdings kann dies insofern auch relativiert werden, als etwa das Reinigen einer Wunde oder eines Geschwürs erfahrungsgemäß eine Heilung fördert und daher auch Resultat empirischer Beobachtungen sein kann. Das Kauterisieren wiederum führt, wie man heute weiß, nicht nur zur Zerstörung von Gewebe, sondern kann dabei auch durch die Hitze Krankheitserreger in einem gewissen Umfang abtöten.

Kommen wir nochmals auf die *tres intentiones* zurück. Diese werden im Behandlungsabschnitt in der *Mulomedicina* keineswegs so strukturiert und übersichtlich wiedergegeben. Theodoricus, der für diesen Textabschnitt hauptsächlich die beiden Kapitel *De fistula maxillarum* und *De fistula* des Vegetius³⁵ benutzt hat, schreibt zunächst selbst, dass von den verschiedenen Autoren auch unterschiedliche Behandlungsmaßnahmen überliefert sind³⁶:

Theod. Cerv. *mulom.* 2,52,3-4 (Edition von Sannicandro)

(2,52,3) Alii enim scalpello secari et aperiri iubent et syringotomio decarnari medicamentisque acerrimis consumi et sic postmodum uulnus ad cicatricem coire. Que cura, cum plurimum habeat discriminis et laboris, minus prodesse uidetur.

(2,52,4) Alii uero cauterio omnem fistulam inurendam uicinasque partes punctis feruentibus perrumpendas* esse dixerunt ut per ignem callositate submo-

Veg. *mulom.* 2,27,2-3

(2,27,2) Alii enim scalpello secari et aperiri iubent et syringotomio decarnari medicamentisque accerrimis consumi, et sic postmodum uulnus ad cicatricem coire. Que cura, cum plurimum habeat discriminis et laboris, minus prodesse uidetur.

(2,27,3) Alii uero cauterio omnem fistulam inurendam uicinasque partes punctis feruentibus perrumpendas esse dixerunt ut per ignem callositate submo-

³⁴ Es dürfte sich um Wasser handeln, in welchem man Asche mindestens hineingemischt, möglicherweise auch gekocht hat.

³⁵ Veg. *mulom.* 2,26-27 (Lommatzsch 1903, 123-125). Nach Information von K.-D. Fischer enthält der Quellentext, die *Mulomedicina Chironis*, lediglich das *scalpellum*, jedoch nicht das Fistelmesser.

³⁶ Theod. Cerv. *mulom.* 2,52.

ta stalticis medicamentis uulnera per-
curentur**.

**prerumpendas* trad., korrekt ist *per-
rumpendas*.

***procurentur* trad., korrekt ist *per-
curentur*.

ta stalticis medicamentis uulnera per-
curentur.

Übersetzung: „(2,52,3) Andere ordnen nämlich an, mit einem Skalpell die Fistel zu eröffnen, die harten Wände mit einem Syringotom abzutragen und mit sehr scharfen Mitteln zu zerstören und auf diese Weise die Wunde später zum Verheilen zu bringen. Da diese Behandlung sehr riskant und aufwendig ist, ist sie wohl weniger zu empfehlen. (2,52,4) Andere (Fachleute) waren der Meinung, jede Fistel müsse mit einem Brenneisen gebrannt und die Umgebung durch punktförmiges Brennen zerstört werden, damit das Feuer die verhärtete Wandung beseitigt und die Wunden mit zusammenziehenden Arzneien zum Verheilen gebracht werden können“.

Einerseits würden manche somit mit einem Skalpell schneiden, eröffnen und mit einem *syringotomium* genannten Fistelmesser³⁷ die verhärteten Wände der Fistel entfernen, anschließend mit wiederum scharfen Mitteln (siehe die Parallele zur *Chirurgia!*) behandeln, um eine Vernarbung der Wunde herbeizuführen. An dieser Stelle nun setzt Theodoricus gleich an, dass diese Behandlung weniger zu nützen scheint, er übernimmt somit die auf Vegetius zurückgehende Wertung vor. Eine andere Vorgehensweise besteht im Brennen der Fistel und einem Zufügen punktförmiger Brandstellen rund um die Fistel herum. Danach solle man mit zusammenziehenden Heilmitteln die Wundbehandlung durchführen. Doch nach Theodoricus – wohl gemerkt mit den Worten des Vegetius (= Chiron 96,2!) – sei die folgende Behandlung die bessere, nämlich das Einbringen von Papyrus in die Fistel. Dabei würden keine Sehnen, Venen oder Gelenke geschädigt:

Theod. Cerv. *mulom.* 2,52,4

Sed melius est papiri iniectio-
curare quia neque neruus neque uena
neque commissura ueatur.

Veg. *mulom.* 2,27,3

Sed melius est fistulam, sicut superius
declaratum est, papiri iniectio-
curare, quia neque nervus neque vena neque
commissura vexatur.

³⁷ Bliquez erwähnt im Kapitel „Fistula knife“ ein *syringotomon*, von welchem es nach seinen Ausführungen verschiedene Varianten für diverse Eingriffe gegeben haben muss. Dabei nennt er einerseits die Verwendung bei Analfisteln, andererseits das operative Eröffnen einer durch eine Membran verschlossenen Vagina. Letztlich handle es sich um zwei Typen eines sichelförmigen, messerartigen Instruments, welches eine einseitig scharfe Schneide besitzt (Bliquez 2015, 104-105).

Weiter heißt es:

Theod. Cerv. *mulom.* 2,52,6-7

(...) Ideoque rectius est curare cum iniectione papiri hoc modo. (Theod.)

Papirum inicies in fistulam ut pars eius in ore stet, quam lino diligenter ligabis ne possit elabi. Pars uero foris existat.

Veg. *mulom.* 2,26,1

(...) papyrum inicies in fistulam, ut pars eius in ore exeat, quam lino diligenter ligabis ne possit elabi, pars uero foris exeat, (...)

Übersetzung: „Daher ist es richtiger, mit dem Einziehen von Papyrus auf diese Weise zu behandeln. Du wirst den Papyrus (so) einbringen, dass ein Teil in der (Fistel-)Öffnung steht, welchen du mit einem Faden sorgfältig festbinden wirst, damit er (d. h. der Papyrus) nicht hinausrutschen kann. Ein Teil (des Papyrus) soll aber außerhalb bleiben“.

Ich interpretiere dies als eine Art Drainage, um die Voraussetzung zu geben, dass, solange die Fistel auf diese Art offen gehalten wird, Eiter nach außen abfließen kann. Somit favorisiert Theodoricus gewissermaßen eine Austrocknung der Fistel von innen heraus gegenüber ihrer Zerstörung bzw. chirurgischen Entfernung, möglicherweise deshalb, weil man bei einer chirurgischen Exstirpation nicht sicher sein könne, ob man auch alles erkrankte Gewebe entfernen konnte. Zur Reinigung nennt er im Übrigen eine Reihe von Heilmitteln, welche man in der Anwendungsform eines *collyrium*³⁸ verwenden könne. Allerdings weisen die dort genannten Mittel keine Parallelen zur *Chirurgia* auf.

Beispiel 2: Betäubung eines Pferdes mit Bilsenkraut (*iusquiamus*) vor einem Eingriff

Für eine Art von Betäubung³⁹ des Pferdes ist Theodoricus besonders bekannt geworden:⁴⁰ So enthält die *Mulomedicina* ein Rezept auf der Basis von

³⁸ Vegetius beschreibt die Herstellung eines *collyrium* folgendermaßen (Veg. *mulom.* 2,26,3): *Fistulae autem collyrium hac ratione conficies: misy unc. I, feculae unc. I, aeruginis aeris unc. I, battiturae chalcitidis unc. I, cumini seminis unc. I teres cum aceto accerrimo, et secundum qualitatem uulnerum, cum usus exegerit, collyria formabis.* Neben der Bedeutung eines *collyrium* als Augensalbe scheint man darunter somit eine streichfähige, dennoch geformte Arznei zu verstehen, etwa in der Art eines Zäpfchens: *medicamentum, quo utuntur medici ad unguendum; saepe in balani formam redactum* (ThLL 3, 1668,1-12).

³⁹ Heute kennt man verschiedene Abstufungen: Bei der Sedation werden die Patienten medikamentös ruhiggestellt. Sie befinden sich somit nicht in einem Tiefschlaf und können durchaus Schmerzen wahrnehmen. Eine solche Vorgehensweise mag bei bestimmten Untersuchungen oder leichten, nicht schmerzhaften Eingriffen gegenüber einer Narkose von Vorteil sein, da weniger Nebenwirkungen zu befürchten sind. Eine

Bilsenkraut, *iusquiamus* (siehe Abb. 1), welches in dieser Form zunächst einzigartig schien. Mit den Samen dieser Pflanze könne man ein Pferd vor einem chirurgischen Eingriff ruhigstellen. Das betreffende Kapitel trägt den Titel *De chirurgia exercenda in equo furibundo* (Theod. Cerv. *mulom.* 3,37). Viele Eingriffe, insbesondere chirurgische, sind üblicherweise für das Pferd unangenehm bis äußerst schmerzhaft, wie beispielsweise das Kauterisieren oder auch das operative Vorgehen mit Messern und Scheren. Eine Ruhigstellung des Pferdes durch die Verwendung betäubender Pflanzen ist allerdings in spätantiken Werken nicht beschrieben worden. Unter diesem Aspekt ist das genannte Kapitel des Theodoricus gerade auch aus fachlicher Sicht sehr interessant und soll hier wiedergegeben werden⁴¹:

Theod. Cerv. *mulom.* (3,37; Edition von Heinemeyer)

Übersetzung (Schwarzenberger)

De chirurgia exercenda in equo furibundo

Wie man bei einem wütenden Pferd einen chirurgischen Eingriff vornimmt.

Qualiter in equo furibundo chirurgia ualeat exerceri. Ut secure ipso non sentiente ualeas operari, [secure] hanc opiatam propines. Due uel tres uncie seminis iusquiami cum auena⁴² prebeantur, et si uoueris, per totum unum diem nihil sentiet, immo uidebitur quasi mortuus. Cum uero ipsum curare uoueris, aqua frigida caput et genitalia lauabis et ipsum postmodum adaquabis.

Auf welche Art und Weise man bei einem wütenden Pferd chirurgische Eingriffe vornehmen kann. Damit du einen chirurgischen Eingriff beim (Pferd) vornehmen kannst, ohne dass es etwas spürt, sollst du (ihm) sorglos dieses Schlafmittel zu trinken geben: reiche zwei oder drei Unzen Bilsenkrautsamen mit Hafer (Futter), und wenn du willst, wird es den ganzen Tag lang nichts spüren. Wenn du es aber selbst behandeln willst, wirst du den Kopf und die Geschlechtssteile mit kaltem Wasser waschen und es danach tränken.

Narkose stellt dagegen eine völlige Ausschaltung des Bewusstseins und des Schmerzempfindens dar und empfiehlt sich daher bei längeren und üblicherweise schmerzhaften Eingriffen.

⁴⁰ Schäffer-Fischer 2002, 777.

⁴¹ Heinemeyer 1936, 44. Da unsere eigene Edition der *Mulomedicina* zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt ist, wird hier auf diese Edition des Kapitels *De chirurgia exercenda in equo furibundo* zurückgegriffen.

⁴² Die Lesart *auena* bei Heinemeyer steht nicht in allen *Mulomedicina*-Handschriften, meistens ist es nach Sannicandro der Begriff *annona*, das Getreide(korn), allgemein für „Futter“.



Abb. 1: Schwarzes Bilsenkraut, welches heute noch als officinell gilt, somit als Arzneimittel anerkannt ist (Bild aufgenommen von Schwarzenberger 2017, Fundort: im Hof der Burg von Bauska, Lettland).

Ziel dieses Kapitels ist es somit, vor einem (möglicherweise schmerzhaften) Eingriff eine derartige Behandlung am Pferd durchzuführen, dass es gewissermaßen nichts wahrnimmt, im Text beschrieben als *per totum unum diem nihil sentiet*. Dazu soll man zwei oder drei Unzen⁴³ Bilsenkrautsamen (*Hyoscyamus niger*⁴⁴) zusammen mit dem Futter geben, so dass von einer Wirkung nach oraler Aufnahme auszugehen ist. Um das Rezept beurteilen zu können, muss zunächst bekannt sein, worauf diese Wirkung beruhen mag. Bilsenkraut enthält vor allem die Alkaloide L-Hyoscyamin und L-Hyoscin, letzteres wird auch Scopolamin genannt.⁴⁵ Eine vom Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie in Zürich im Internet veröffentlichte Daten-

⁴³ Eine Unze soll nach Guggenbichler 27,30 g betragen (Guggenbichler 1978, 87). Zwei bis drei Unzen wären in diesem Falle dann 54,60 bis 81,90 g der Pflanze.

⁴⁴ Dioskurides unterscheidet drei Arten, von welchen eine fast purpurfarbene, eine andere quittengelbe und schließlich die dritte Art weiße Blüten aufweisen soll. Nur die letzte, deren Samen weiß sind, soll als Medizin zu verwenden sein. Ihm zufolge solle man aus zerstoßenen und gepressten weichen Früchten, den Blättern und den Stengeln einen Saft gewinnen, der in der Sonne zu trocknen ist. Den Samen wiederum soll man ebenfalls trocken zerstoßen, mit warmem Wasser übergießen und den Saft auspressen. Der ausgepresste Saft sei zur Schmerzstillung besonders geeignet. Der Same würde verwendet bei Husten, Fluss und heftigen Schmerzen der Augen und anderen Krankheiten. Dioskurides nennt sowohl äußerliche als auch innere Anwendungen. (Berendes 1902, 402-403; Diosc. *mat. med.* 4,69).

⁴⁵ Seeger, „Giftpflanzen, Pflanzengifte“ in Forth-Henschler-Rummel-Starke (Hrsgg.) 1998, 896. Nach Roth et al. gelten alle Pflanzenteile, besonders aber die Wurzeln und Samen als giftig (Roth-Daunderer-Kormann 1994, 414).

bank⁴⁶ gibt unter dem Stichwort „Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*)“ als toxische Dosis 180 bis 360 g frische oder getrocknete Bilsenkraut-Pflanzen pro Pferd an. Als klinische Symptome beim Pferd sind bei dieser Dosierung eine Tachypnoe, Tobsucht, Durst, Obstipation und Paralyse zu erwarten. Nach Auskunft von Prof. Ammer kann der Pflanze (unabhängig davon, welcher Teil der Pflanze verwendet wird), keinerlei Beeinflussung der Schmerzempfindung zugeschrieben werden, so dass sich die von Maurus und damit auch von Theodoricus beschriebene Wirkung nicht bestätigen lässt.

Vergleichen wir sein Rezept nun mit der *Chirurgia*. In der *Chirurgia* wird im Kapitel 4,8 *De somniferis et sublimationibus* auf Pflanzen zur Betäubung eingegangen:

Theod. Cerv. *chirurg.* (4,8)

Confectio saporis (sic⁴⁷) ad cyrurgiam faciendam secundum dominum Hugonem sicut fit. Recipe opii et succi mori immaturi, iusquiami, succi coconidii, succi foliorum mandragore, succi hedere arboree, succi mori siluestris (...) Hec omnia in unum commisce in uase eneo ac deinde in istud mitte spongiam nouam (...) et naribus apponatur quousque somnum capiat qui incidendus est, et sic fiat cyrurgia; qua peracta ut excitetur aliam spongiam in aceto infusam frequenter ad nares ponas.

Übersetzung

Eine Zubereitung für ein Schlafmittel, um einen chirurgischen Eingriff vornehmen zu können, wird nach Meister Hugo folgendermaßen hergestellt: Nimm Opium, den Saft unreifer Maulbeeren, Bilsenkraut, den Saft des Seidelbasts⁴⁸, den Saft von Alraunenblättern, den Saft des Efeus, den Saft wilder Maulbeeren (...) Mische alles in einem Gefäß aus Bronze zusammen und tauche einen neuen Schwamm darin ein (...) und (der Schwamm) soll an die Nasenlöcher gebracht werden, bis der Patient, bei dem ein Schnitt vorgenommen werden muss, einschläft, und dann soll die Operation vorgenommen werden. Nach ihrem Abschluss bringe einen weiteren, in Essig getauchten Schwamm häufig an seine Nase, damit er aufgeweckt wird.

Zwar wird das Bilsenkraut, *iusquiamus*, bereits in der *Chirurgia* genannt, allerdings als einer von zahlreichen Bestandteilen eines sog. Schlafschwam-

⁴⁶ Siehe <https://www.vetpharm.uzh.ch/clinitox>. Diese aktuelle Information verdanke ich Herrn Prof. H. Ammer am Lehrstuhl für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München (Email vom 09.10.2018).

⁴⁷ Korrekt ist *saporis*.

⁴⁸ Stirling verweist bei *cocconidium* auf *coccum Cnidium*, bei welchem es sich um eine Daphneart, somit den Seidelbast (*Daphne mezereum*), handelt (Stirling 1995-1998, 2, 119).

mes, die Vorgehensweise, auf welche weiter unten nochmals eingegangen wird, ist jedenfalls nicht mit derjenigen beim Pferd vergleichbar. Somit gibt es textlich keinen Bezug zwischen den beiden Werken des Theodoricus.

Woher stammt nun das obige Rezept zur Verwendung von Bilsenkraut beim Pferd? Bereits in meinen Forschungen zum Werk des Magister Maurus konnte festgehalten werden, dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dieser Hippiatrie und der *Mulomedicina* des Theodoricus unter anderem auch hinsichtlich des Bilsenkrautrezeptes geben muss. Maurus' Pferdeheilkunde, der *Tractatus de curacione equorum*, wurde von Theodoricus in immerhin 24 eigenen Kapiteln verwendet, wobei es sogar einige wenige Kapitel gibt, die ausschließlich auf Maurus als Quelle basieren, wie das hier vorliegende Kapitel zur Ruhigstellung des Pferdes. Die Version von Maurus lautet⁴⁹:

Magister Maurus (British Library, Harleian 3772, fol. 18vb)

Theod. Cerv. *mulom.* 3,37 (Edition von Heinemeyer 1936, 44)

Quando uis operari aliquam sirugiam in equo furibundo

De chirurgia exercenda in equo furibundo

<I>stud in summa notandum, quod, si in equo furibundo aliquam cyrugiam vis operari, ut secure opereris hanc sibi propines opiatam* due uel tres untie seminis <i>usquiami cum annona exhibeantur et si uolueris per diem non sentiet, ymmo quasi mortuus uidebitur. Cum uero ipsum excitare uolueris, aqua frigida caput et genitalia abluas et postmodum adaquabis.

Qualiter in equo furibundo chirurgia uolet exerceri. Ut secure ipso non sentiente ualeas operari, secure hanc opiatam propines. Duae uel tres unciae seminis iusquiami cum auena praebeantur, et si uolueris, per totum unum diem nihil sentiet, immo uidebitur quasi mortuus. Cum uero ipsum curare uolueris, aqua frigida caput et genitalia lauabis et ipsum postmodum adaquabis.

* *operitam* trad., corr. Theod. Ceru.

Übersetzung zu Maurus (Schwarzenberger 2018): „Wenn du willst, dass ein chirurgischer Eingriff bei einem wütenden Pferd vorgenommen werden soll.

Man soll sich besonders merken, dass man, wenn man bei einem wütenden Pferd einen chirurgischen Eingriff vornehmen will, ihm dieses betäubende Mittel zu trinken geben soll, damit man sicher operieren kann: zwei oder drei Unzen Bilsenkrautsamen sollen mit dem Futter gegeben werden, und wenn du es willst, soll es den ganzen Tag nichts fühlen, es wird sogar wie tot erscheinen. Wenn du es aber wieder aufwecken willst, sollst du Kopf und Geschlechtsteile mit kaltem Wasser abwaschen und es danach tränken.“

⁴⁹ Hurler 2007, 50: *Quando uis operari aliquam sirugiam (sic) in equo furibundo.*

Es lässt sich somit sofort die Herkunft des beim Pferd angewandten Rezepts erkennen, da kein Zweifel bestehen kann, dass der Text des Maurus demjenigen des Theodoricus zugrunde gelegen haben muss. Es ist bedauerlich, dass es bis jetzt unmöglich ist, das Werk bzw. die Person des Magister Maurus zeitlich genau zu definieren, außer, dass man aufgrund der Verwendung in der *Mulomedicina* festhalten kann, dass Maurus sein Werk vor 1277 geschrieben haben muss (Theodoricus gilt somit als terminus ante quem für die Abfassung der Pferdeheilkunde des Magister Maurus). Auch die Herkunft seines eigenen Wissens bzw. seiner möglichen Quellen bleibt im Dunkeln. Somit kann nicht weiter geklärt werden, wie alt das Bilsenkrautrezept beim Pferd sein dürfte.

Einfacher ist die Klärung der Betäubung beim Menschen. Im Kapitel 4,8 der *Chirurgia* stellt das Bilsenkraut nur eine Pflanze innerhalb einer ganzen Liste von Mitteln dar. Die Applikation beim Menschen ist vergleichsweise eine andere Methode: Es ist eine Art Narkose mittels sogenannter Schlafschwämme oder *spongiae somniferae*. So beschreibt Theodoricus ausgehend von der oben zitierten Rezepturanweisung, wie ein Schwamm mit den Pflanzensäften getränkt und anschließend getrocknet wird. Es handelt sich somit um eine Methode zur Aufbewahrung, damit man auch dann, wenn die Pflanzen zur Bereitung eines Saftes nicht zur Verfügung stehen, auf die in ihnen enthaltenen wirksamen Bestandteile zurückgreifen kann. Sobald man einen solchen Schlafschwamm anwenden möchte, müsse man ihn mit warmem Wasser wieder anfeuchten und dem Patienten unter die Nase halten. Der im Schwamm enthaltene narkotisierende Pflanzensaft wird über die Nasenschleimhäute resorbiert und entfaltet im Körper zentral seine Wirkung, so dass es sich keineswegs um eine Art Inhalationsnarkose handelt, bei welcher der eingeatmete Wirkstoff über die Lunge in den Blutkreislauf aufgenommen und zum Gehirn transportiert wird. Zeigt bereits die Übernahme der auf das Pferd bezogenen Anweisung des Maurus durch Theodoricus, dass letzterer damit nicht der Urheber der Behandlung sein kann, wurde auch die Anwendung der *spongiae somniferae* beim Menschen nicht von Ugo dei Borgognoni oder seinem Sohn Theodoricus erfunden. Husemann zitierte bereits in einem 1896 in der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie erschienenen Artikel ein Rezept für Schlafschwämme, welches in der Vorschrift des Nicolaus Salernitanus⁵⁰ enthalten, und damit schon lange vor Ugo und Theodoricus bekannt gewesen ist.⁵¹ Noch älter ist ein entsprechendes Rezept zur Verwendung von

⁵⁰ Das Antidotarium Nicolai wird auf Mitte des 12. Jh. datiert (Keil 2002a, 708-710).

⁵¹ Husemann 1896, 523. Das von ihm zitierte Rezept lautet: *Spongia somnifera. Rp. opii thebaici drachm. 1 succi iusquiami succi more immature rubei seminis lactuce succi*

Schlafschwämmen, das in der Bamberger Chirurgie (11./12. Jahrhundert) identifiziert werden konnte.⁵² Jedoch empfiehlt schon Dioskurides (*Diosc. mat. med.* 4,76) die orale Einnahme der Alraune (Mandragora) als Hypnotikum:⁵³ «Diese, in der Gabe von 1 Drachme getrunken oder mit Graupen im Brod oder in der Zukost genossen, soll tiefen Schlaf bewirken; es schläft nämlich der Mensch in derselben Stellung, in welcher er sie genossen hat, ohne jede Empfindung drei bis vier Stunden von da ab, wo sie eingenommen ist. Auch diese gebrauchen die Aerzte, wenn sie schneiden oder brennen wollen.» Somit lässt sich zusammenfassend sagen, dass es bereits in der Antike zumindest beim Menschen Bestrebungen gegeben hat, ihn vor schmerzhaften Operationen zu betäuben oder zu berauschen. Da sowohl die Betäubung mittels Schwämmen als auch das Ruhigstellen von Pferden mithilfe oral verabreichter Bilsenkrautsamen letztlich schon vor Ugo und Theodoricus bekannt gewesen sind, können sie nicht als Erfinder beider Anwendungstechniken gelten.

Beispiel 3: Entfernung von eingedrungenen Fremdkörpern

Beide Werke gehen auf Verletzungen durch eingedrungene Fremdkörper und ihre Behandlung ein. Genannt sind im Kapitel *De spina, clauo uel ligno intrante* der *Mulomedicina* (Theod. Cerv. *mulom.* 2,48), welchem wiederum der Text des Jordanus Ruffus (Jordan. *Ruff. equ.* 6,44, 85-87 Molin) zugrunde liegt, ein *truncus* (Holzsplitter, -stück), eine *spina* (Dorn) oder auch ein *clauus* (Nagel). Im Kapitel *De extractione spinarum astellarum et similium quando corpus ingrediuntur* der *Chirurgia* (Theod. Cerv. *chirurg.* 1,23) geht es dagegen um *spina*, *astella*, *partes uitri et similia*. Während beim Pferd vor allem die Beine einschließlich der Gelenke von eindringenden Objekten betroffen seien, ist es beim Menschen der gesamte Körper.

Wie sieht die jeweilige Behandlung in beiden Werken aus? Nach der *Mulomedicina* soll man die Umgebung der Wunde rasieren, dann die Köpfe von drei Eidechsen (*lacerte*) zermahlen und diese als Verband auflegen. Al-

cicute codii i. e. papa(veris). succi mandr. suc. hedere arboree ana drachm. 1. hac omnia simul in vase mitte: et ibi spongiam marinam novam qualis de mari exierit ut non tangat eam aqua dulcis et pone ad solem in canicularibus diebus donec omnia consumantur: cumque opus fuerit aqua nimis calida illam fomenta et postea naribus patientis appone et cito dormiat: cum autem excitare volueris succus radicum fen(iculi) naribus apponetur et mox expergiscetur.

⁵² Mitteilung von Fischer 2017. Keil 2002b, 1401-1402. Sudhoff 1921, 128. Für eine umfassende geschichtliche Betrachtung zu Schmerz-, Schlaf- und Betäubungsmitteln, und speziell zu den Schlafschwämmen soll auf Kuhlen verwiesen werden (Kuhlen 1983, 212-221).

⁵³ Berendes 1902, 409-410.

ternativ hilfreich sind die Wurzeln von Schilfrohr und Diptam oder gemahlene Schnecken (*limace*), die mit Butter gekocht wurden. Dies würde auf schier unglaubliche Weise die Fremdkörper herausziehen:

Theod. Cerv. *mulom.* 2,48

Radatur uulnus; accipiantur postea tria capita lacertarum et trita aliquantum cum petia desuper alligentur. Ad idem ualent radices arundinis et radices dictamni trite. Item faciunt limace trite cum butiro postmodum cocte. Medicine predicte sepius renouate stiptes, truncos et spinas intra carnem existentia mirabiliter ad exteriora deducunt [sic⁵⁴];

Übersetzung

Die Wunde soll rasiert werden; dann sollen drei Eidechsenköpfe genommen werden und ein wenig zermahlen mit einem Tuch darüber festgebunden werden. Gleiches bewirken zermahlene Wurzeln des Schilfrohrs und des Diptams. Ebenso wirken Schnecken, die (zuerst) gemahlen (dann) anschließend mit Butter gekocht wurden. Die beschriebenen Medizinen ziehen, wenn sie öfter erneuert werden, Holzsplitter, Äste und Dornen, die im Fleisch stecken, auf wunderbare Weise nach außen heraus.

In der *Chirurgia* werden ebenfalls verschiedene Heilmittel genannt, die, als Pflaster angewandt, die Fremdkörper herausziehen sollen. Besonders interessant für den Vergleich mit obiger Textstelle der *Mulomedicina* ist folgende Passage:⁵⁵

Theod. Cerv. *chirurg.* (1,23)

Inquit Avicenna quod rana excoriata superposita est mirabilis attractionis, similiter cancer contritus. Inquit iterum quod caput lacerte⁵⁶ statim cum abscinditur cum aristologia longa et radice canne et cepe narcisci mirabiliter extrahit. Hec enim spinas et astellas et sagittas etiam quando nimis infixae non sunt atrahunt et educunt.

Übersetzung

Avicenna sagt, dass das Auflegen eines enthäuteten Frosches ein erstaunliches Zugmittel ist, auf ähnliche Weise (wirke) auch ein zermahlener Krebs. Er sagt auch, dass ein Eidechsenkopf, den man, sobald man ihn abschneidet, mit Osterluzei und der Wurzel des Schilfrohrs und der Zwiebel einer Narzisse (verwendet), auf wundersame Weise (einen Splitter etc.) herauszieht. Diese (Mittel) nämlich ziehen Dornen, kleine Späne und Pfeile heraus, auch wenn sie besonders fest stecken.

⁵⁴ Fischer konjiziert *educunt*: herausziehen statt *deducunt* herabziehen.

⁵⁵ Theod. Cerv. *chirurg.* 1,23.

⁵⁶ Bereits Dioskurides erwähnt die Verwendung von Eidechsenköpfen in *Diosc. mat. med.* 2,69: «Der Kopf der Eidechse, aufgelegt, zieht Splitter aus und Alles, was sich im Körper festgesetzt hat» (Berendes 1902, 174).

Für diesen Abschnitt bezieht sich Theodoricus somit auf den berühmten und im Mittelalter sehr geschätzten Avicenna, der empfiehlt, einen enthäuteten Frosch oder einen zermahlene Krebs aufzulegen. Doch auch der Kopf einer Eidechse, sofort nach dem Abschneiden mit Osterluzei und Wurzeln von Schilfrohr und der Zwiebel der Narzisse verwendet, ziehe die Fremdkörper heraus, so dass man nur staunen könne. Gerade die Tatsache, dass Theodoricus in seinen beiden Werken ein in unseren Augen derartig seltsam anmutendes Heilmittel auf der Grundlage von Eidechsenköpfen für erwähnenswert hält, zumal er dabei nicht nur auf eine, sondern sogar auf zwei kulturell ganz unterschiedliche Quellen zurückgreift (Avicenna für die *Chirurgia*, Jordanus Ruffus für die *Mulomedicina*), zeigt, wie verbreitet manche Rezepturen oder Behandlungen offensichtlich sein können.

Beispiel 4: Verletzungen eines *neruus*

Es gilt zunächst darauf einzugehen, worum es sich beim Begriff *neruus* handelt. Nach Hyrtl ist darunter alles Weiße und Faserige zu verstehen, das heißt Nerven, Sehnen, Flechsen und Bänder.⁵⁷ Dies macht die Deutung des Begriffes tatsächlich schwierig und vom Kontext des zugrundeliegenden Textes abhängig. Bei Theodoricus geht es im Kapitel *De scissura uel punctura neruorum* (Theod. Cerv. *mulom.* 3,19) zunächst mal um eine Verletzung dieser anatomischen Struktur, ohne ihre Lage weiter zu definieren. In der *Albertusvorlage* wird die Qualität eines *neruus* mit *frigidus et siccus* beschrieben.⁵⁸ Die Krankheitsbezeichnung, die im Zusammenhang mit *neruus* verwendet wird, ist eine *scissura* bzw. *punctura*, also gewissermaßen eine schnitt- oder stichtartige Verletzung. Folgende Tabelle zeigt, wie der *neruus* in der *Albertusvorlage*, der *Chirurgia* und der *Mulomedicina* beschrieben wird:

⁵⁷ Hyrtl 1880, 352-353. Flechsen bestehen wie die runden, strangförmigen Sehnen aus Fasern, sind aber eher wie Häutchen flächenhaft ausgelegt.

⁵⁸ *Albertusvorlage* (Sannicandro 2016): *Neruus si inciditur uel pungitur quia frigidus est et siccus, ideo aqua que frigida est et humida non tangetur. Nam neruus cito putrescit si aqua sepe tangitur.* Die Beschreibung bei Albertus Magnus (Stadler 1920, 1383, 5-7) dagegen lautet: *Si autem fortes locus sic laesus neruosus fuerit, cauendum est ne neruus aqua frigida lauetur: quia neruus ipse frigidus est per naturam et ex aqua in stuporem uertitur et putrescit.*

Theod. Cerv. <i>mulom.</i> 3,19 ⁵⁹	<i>Albertusvorlage</i> 18	Theod. Cerv. <i>chirurg.</i> 1,15
De scissura uel punctura neruorum	De lesionibus neruo- rum	De solutione continuitatis, scissura et punctura neruorum et apostemate ipsorum
Neruus si scindatur uel pungatur caueas ne tanga- tur aqua frigida nam neruus cito putrescit si tangatur cum aqua frigida sepe.	Neruus si inciditur uel pungitur quia frigidus est et siccus, ideo aqua que frigida est et humida non tangatur*. Nam neruus cito putrescit si aqua sepe tangitur.	Omnis namque medi- cina frigida nocet neruus eo quod substantia neruorum frigida est. (...) Nerui enim sunt de humida materia creati a frigidityte congelata et conglutinata.
	* <i>tangetur</i> trad.	

Tab. 2: Vergleich der Beschreibung des *neruus* in der *Albertusvorlage* und den beiden Werken des Theodoricus Cerviensis.

Besonders wichtig ist hierbei zunächst die Aussage, dass ein *neruus* nicht mit kaltem Wasser in Berührung kommen darf, weil er bei häufigem Kontakt mit solchem schnell zu faulen beginnt. Wir sehen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Theodoricus – *ne tangatur aqua frigida nam neruus cito putrescit* – und der *Albertusvorlage* – *et humida non tangatur*⁶⁰. *Nam neruus cito putrescit si aqua sepe tangitur*. Die Aussage in der *Chirurgia* ist dagegen etwas allgemeiner gehalten, es heißt, dass jede kalte Medizin einem *neruus* schade, weil seine *substantia* kalt sei.⁶¹ Vergleicht man nun noch die Behandlung zwischen der *Mulomedicina* und der *Chirurgia* genauer, so gibt Theodoricus einerseits wieder, dass Avicenna im Falle einer solchen Verletzung die Enden des *neruus* zusammennähen würde.⁶² Andererseits entspräche dies nicht seiner eigenen Methodik, denn er selbst und, wie er schreibt, auch Ugo lehnen diese Methode ab⁶³ und propagieren dagegen rein konserva-

⁵⁹ Edition von Heinemeyer 1936, 32.

⁶⁰ *Tangatur* ist korrekt, allerdings bieten beide Handschriften der Fournival-Redaktion nachweislich *tangetur*.

⁶¹ Nach Hinweis von Fischer (Juni 2018) stammt diese These von Hippokrates und lässt sich nachlesen in Hipp. *aph.* 5.18.

⁶² Dass Avicenna einen *neruus* nähen würde, deutet darauf hin, dass es sich möglicherweise um eine Sehne handelt, setzt man die Definition von Hyrtl voraus. Einen Nerv zu nähen erfordert dagegen sehr diffizile Kenntnisse und Techniken.

⁶³ Theod. Cerv. *chirurg.* 1,15: *Post totalem incisionem nerui in latitudine uoluerunt*

tive Maßnahmen, die, im fortlaufenden Text der *Chirurgia* noch beschrieben, darin bestehen, die verletzte Stelle zu wärmen und entsprechende wärmende Pflaster aufzulegen. Einige Details im Vergleich werden in Tabelle 3 gezeigt:

Theod. Cerv. <i>mulom.</i> 3,19 ⁶⁴	<i>Albertusvorlage</i> 18	Theod. Cerv. <i>chirurg.</i> 1,15
De scissura uel punctura neruorum	De lesionibus neruorum	De solutione continuitatis, scissura et punctura neruorum et apostemate ipsorum
Punctura neruorum cum calidis et perforatiuis rebus scilicet cum oleo uel sanguine uel melle et parum uini omnibus coctis insimul fomentabis.	Igitur punctura uel dolor neruorum cum calidis et perforatiuis rebus scilicet cum oleo uel sagimine uel melle ac uino equaliter insimul bene coctis fomentetur.	(...) Idcirco siquis in neruo uulnus patitur caueat ne aqua calida infundatur imo locus et cetera membra iam dicta oleo calido infundatur. Oleum enim frigidum corporis poros oppilat, calidum dissoluit et aperit (...)

Tab. 3: Vergleich der Behandlung zwischen der *Albertusvorlage* und beiden Werken des Theodoricus Cerviensis.

Auch hier lassen sich sofort die Textparallelen der *Mulomedicina* zur *Albertusvorlage* erkennen. In der *Chirurgia* ist dagegen eine Warnung enthalten, welche beiden pferdeheilkundlichen Texten fehlt: Man solle kein warmes Wasser in die Verletzung gießen, sondern warmes Öl. Letzteres Mittel wird sowohl in der *Albertusvorlage* als auch der *Mulomedicina* jedoch als Behandlung genannt, was nahe legt, dass Theodoricus bei der Verwendung der Quellen für die *Mulomedicina* offensichtlich nicht zwangsläufig immer kritisch

aliqui sicut Auicenna quod capita nerui ad inuicem suerentur. Inquit enim quod facilius incarnatur et dixit fortasse nisi suas illum non conglutinatur. Dominus Hugo tamen ualde reprobat illud quod neruus undique neque suendo neque modo aliquo pungeretur. Et ego dominum Hugonem secutus neque sui neque uidi sui. Deutsche Übersetzung (Schwarzenberger 2018): „Nach der vollständigen querlaufenden Durchtrennung einer Sehne beabsichtigen einige, wie Avicenna, die Enden der Sehne zusammenzunähen. Er sagt nämlich, dass das Fleisch sich leichter wieder bildet und dass es sich nur dann zusammenfügt, wenn man es zusammennäht. Meister Hugo jedoch tadelt dieses streng, dass die Sehne weder durch Nähen noch auf eine andere Weise an irgendeiner Stelle angestochen werden dürfe. Und ich bin Meister Hugo gefolgt und habe nicht genäht oder (ihn) beim Nähen beobachtet.“

⁶⁴ Heinemeyer 1936, 32.

vorgegangen ist, sonst hätte er diese Empfehlung hinsichtlich der Verwendung von Öl nicht von der *Albertusvorlage* übernommen. Eine spezielle Form der Verletzung wird von Theodoricus ebenfalls in der *Mulomedicina* angesprochen, eine Verletzung des *neruus* der Länge nach – *in longitudine* (Theod. Cerv. *mulom.* 3,19). Hier empfiehlt er als Behandlung Regenwürmer, *uermes terrestres*, die mit Öl und Honig zu übergießen und dann zu erhitzen sind. Wiederum kann hierfür die *Albertusvorlage* (Kap. 18) als Quelle angesehen werden. Doch auch die *Chirurgia* weist im Kapitel *De incisione nerui per latitudinem* (Theod. Cerv. *chirurg.* 1,16) ein Rezept mit Regenwürmern auf:

(...) Item ad neruum praecisum uermes terrestres combure et in cinerem redactos cum melle confice, celerius sanant.

Übersetzung: „Verbrenne im Falle einer durchgeschnittenen Sehne gleichermaßen Regenwürmer zu Asche und verarbeite sie mit Honig, sie führen schnell zur Heilung“.

Man solle somit unter anderem Regenwürmer verbrennen und die Asche mit Honig vermischen. Es ist somit zwar nicht völlig identisch mit der Behandlung der *Albertusvorlage* und der *Mulomedicina*, kommt diesen aber sehr nahe.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Grundsätzlich haben die Vergleiche der *Chirurgia* mit der *Mulomedicina* ergeben, dass beiden Werken das Prinzip der Humoralpathologie bzw. -therapie hinsichtlich der Krankheitserklärung und der Therapie zugrunde gelegt werden können. Dennoch lässt sich schnell feststellen, dass sie sich in den Details doch sehr unterscheiden, wie an einigen Beispielen aufgezeigt wird: Wenn es um die Krankheitsursachen geht, sind in der *Chirurgia* zumindest stellenweise detailliertere Beziehungen zu den verschiedenen *humores* zu finden, wobei es sich dem Verständnis nach noch weitgehend um die vier Körpersäfte handelt. So unterscheidet Theodoricus bereits in Kapitel 1,1 *De causis solutionis continuitatis* innere und äußere Einflüsse und definiert *Intrinseca aut est ex humore aut uentositate. humor namque interdum peccat quantitate aliquando qualitate*. Auch bei einigen Erkrankungen wird ein Zusammenhang zu den verursachenden Körpersäften hergestellt. So sei eine Fistel, die beispielsweise durch einen Überfluss an *flegma* (d. h. Schleim) entsteht, weiß und weich, bei einem Überfluss an *melancholia* (d. h. schwarzer Galle) dagegen bläulich bis schwärzlich mit vorliegender Verhärtung und bläulich oder schwärzlicher Fäulnis (Theod. Cerv. *chirurg.* 3,1). Auch bei *cancer*, bei welchem es sich um ein krebsartiges Geschwür handeln dürfte, werden schwarze Galle und gelbe Galle als mögliche Ursachen genannt (Theod. Cerv. *chirurg.* 3,6): *Secundum diuersitatem cause distinguitur quoniam quandoque fit ex melancholia quae frigida est et sicca et tunc est parui*

doloris et parue ulcerationis; quandoque fit ex colera adusta pura et tunc est uehementis doloris et magne ulcerationis. Nicht zuletzt heißt es bei den *apostemata* genannten Geschwüren ebenfalls, dass sie unter anderem durch eine Ansammlung verdorbener Körpersäfte entstehen können (Theod. Cerv. *chirurg.* 3,11): *Et antecedens quidem causa est interior: que ex repletione et corruptione fit humorum.* Je nach Ursache werden Theodoricus zufolge Geschwüre mit unterschiedlichen Bezeichnungen versehen: *De simplicibus tamen dicimus quod aut fit ex sanguine et dicitur flegmon aut ex colera rubea et dicitur herisipila aut ex flegmate et dicitur çimia aut ex colera nigra et dicitur scliros aut cancer.* Letztlich können somit im Werk der *Chirurgia* immer noch einige Hinweise auf das traditionelle Schema der vier Körpersäfte gefunden werden, wie es bereits seit der Antike bekannt war. Diese Differenzierung resultiert folglich, sofern eine solche Unterscheidung gemacht wurde, auch in unterschiedlichen Behandlungen in Abhängigkeit vom jeweils verantwortlichen Körpersaft. Die *Mulomedicina* erscheint dagegen wesentlich pragmatischer, beispielsweise wird bei einer Fistel nicht unterschieden, ob ein Übermaß an schwarzer Galle oder etwa an Schleim als Krankheitsursache identifiziert wurde. Bezüglich der einzelnen *humores* ist in der *Mulomedicina* meist die Rede von *sanguis*, *phlegma* oder allgemeiner *mali humores*, während weder die gelbe noch die schwarze Galle als übliche Ursache genannt wird. Die Behandlung ist somit fast immer auf eine bestimmte Methode beschränkt. Die im Beitrag ausgewählten Textstellen sollten exemplarisch aufzeigen, dass Theodoricus als Autor beider Werke, der *Chirurgia* ebenso wie der *Mulomedicina*, nicht nur das Grundprinzip der Humoraltherapie, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung, zugrunde gelegt hat, sondern dass zumindest singular inhaltliche Parallelen zu finden sind. Sofern eine Erkrankung oder Verletzung in beiden Werken erscheint, wird sowohl auf pferdeheilkundlichem als auch humanchirurgischem Gebiet auf eine weitgehend ähnliche Vorgehensweise behandelt, lässt man die Wahl der Heilmittel im Detail außer Acht, welche wiederum nur gelegentlich Parallelen zeigt. Letztlich ist festzuhalten, dass, unter der Berücksichtigung einer nur zu chirurgischen Themen möglichen Vergleichbarkeit beider Werke, die Parallelen beschränkt sind auf das zugrunde liegende Prinzip der Humoralpathologie und teilweise ähnlicher Vorgehensweisen mit einzelnen identischen Heilmitteln. Weitere Überschneidungen sind dagegen nicht gegeben.

Bibliographie:

- Alecci 1970 = A. Alecci, *Teodorico Borgognoni*, in A. M. Ghisalberti (Hrsg.), *DBI*, 12, Roma 1970, 772-773.
 Berendes 1902 = J. Berendes, *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern*, Stuttgart 1902.

- Björck 1936 = G. Björck, *Griechische Pferdeheilkunde in arabischer Überlieferung*, «Le Monde Oriental» 30, 1936, 1-12.
- Bliquez 2015 = L. J. Bliquez, *The Tools of Asclepius – Surgical Instruments in Greek and Roman Times*, in J. Scarborough - P. J. van der Eijk - A. E. Hanson - J. Ziegler (edd.), *Studies in Ancient Medicine*, 43, Leiden-Boston 2015.
- Brodersen 2016 = K. Brodersen, *Rutilus Taurus Aemilianus Palladius – Das Bauernjahr*, in *Sammlung Tusculum*, Berlin-Boston 2016.
- Campbell-Colton 1955-1960 = E. Campbell - J. Colton, *The Surgery of Theodorica ca. A.D. 1267*, Band 1, New York 1955-1960.
- Delprato 1865 = P. Delprato, *Trattati di mascalcia attribuiti ad Ippocrate tradotti dall'arabo in latino da Maestro Moisè da Palermo. Volgarizzati nel secolo XIII*, in *Collezione di Opere Inedite o Rare dei primi tre secoli della lingua*, Bologna 1865.
- Fischer 1982 = K.-D. Fischer, *Zur Erstveröffentlichung einer spätmittelenglischen Pferdeheilkunde (aus Ms. Sloane 2584) nebst Beobachtungen zu ihrer lateinischen, von Albertus Magnus benutzten Vorlage*, in G. Keil (Hrsg.), ‚Gelërter der arzenie, ouch apotèker‘, Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Willem F. Daems, Pattensen 1982, 221-238.
- Guggenbichler 1978 = C. Guggenbichler, *Buch IV Kap. 1-37 der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung*, Diss. med. vet. München 1978.
- Heinemeyer 1936 = W. Heinemeyer, *Die Pferdeheilkunde des Bischofs Theodorich von Cervia (Abhandlung III)*, Diss. med. vet. Berlin 1936.
- Hurler 2007 = M. Hurler (verh. Schwarzenberger), *Magister Maurus – Transkription, Übersetzung und veterinärmedizinisch-historische Bedeutung des Manuskriptes aus dem Codex Harleian 3772 der British Library*, in G. Keil (Hrsg.), *Würzburger medizinhistorische Forschungen* Band 91, Würzburg 2007.
- Husemann 1896 = Th. Husemann, *Die Schlagschwämme und andere Methoden der allgemeinen und örtlichen Anästhesie im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Chirurgie*, «Deutsche Zeitschrift für Chirurgie», 1896, Vol. 42 (6), 517-596.
- Hyrtil 1880 = J. Hyrtil, *Onomatologia anatomica – Geschichte und Kritik der anatomischen Sprache der Gegenwart*, Wien 1880, 352-353.
- Keil 2002a = G. Keil, *Antidotarium Nicolai*, *LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 1, 708-710.
- Keil 2002b = G. Keil, *Bamberger Chirurgie*, *LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 1, 1401-1402.
- Keil 2002c = G. Keil, *Bruno v. Longoburgo*, *LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 2, 790-791.
- Keil 2002d = G. Keil, *Roger Frugardi*, *LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 7, 942.
- Klütz 1936 = G. Klütz, *Die Pferdeheilkunde des Bischofs Theodorich von Cervia (Abhandlung II)*, Diss. med. vet. Berlin 1936.
- Kuhlen 1983 = F.-J. Kuhlen, *Zur Geschichte der Schmerz-, Schlaf- und Betäubungsmittel in Mittelalter und früher Neuzeit*, Stuttgart 1983, 212-221.
- Lauer-Keil 2002 = H. H. Lauer - G. Keil, *Roland v. Parma*, *LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 7, 957-958.
- Lindner 1962 = K. Lindner, *Von Falken, Hunden und Pferden. Deutsche Albertus-Magnus-Übersetzungen aus der ersten Hälfte des 15. Jh.*, Band 1, Berlin 1962.
- Lindsay 1911 = W. M. Lindsay, *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum Libri XX*, 1, Oxford 1911.

- Lommatzsch 1903 = E. Lommatzsch, *P. Vegeti Renati digestorum artis mulomedicinae libri*, Leipzig 1903.
- McVaugh 2006 = M. McVaugh, *The Rational Surgery of the Middle Ages*, Firenze 2006.
- McVaugh 2003 = M. McVaugh, *Alchemy in the Chirurgia of Teodorico Borgognoni*, in *Alchimia e medicina nel Medioevo*, a cura di C. Crisciani e A. Paravicini Bagliani, Firenze 2003, 55-75.
- Möller 2008 = L. Möller, *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla*, Wiesbaden 2008.
- Molin 1818 = H. Molin, *Jordani Ruffi Calabriensis Hippiaatria*, Patavii 1818.
- Montinaro 2015 = A. Montinaro, *La tradizione del De medicina equorum di Giordano Ruffo. Con un censimento dei testimoni manoscritti e a stampa*, Milano 2015.
- Richter 1982 = W. Richter (Hrg.), *Lucius Iunius Moderatus Columella Zwölf Bücher über Landwirtschaft*, 2, München-Zürich 1982.
- Roth-Daunderer-Kormann 1994 = L. Roth - M. Daunderer - K. Kormann, *Giftpflanzen – Pflanzengifte. Giftpflanzen von A-Z – Notfallhilfe, Vorkommen, Wirkung, Therapie, Allergische und phototoxische Reaktionen*, Hamburg 1994, 414.
- Sannicandro 2016 = L. Sannicandro, Arbeitstranskription zur *Albertusvorlage* nach der Fournival-Redaktion (unter Verwendung der Handschriften New York, Academy of Medicine, Ms. Safe, fol. 55^{ra}-60^{vb}, Mitte 13. Jh. und Oxford, Bodleian Library, MS Douce 88D, fol. 51^r-67^r, ca. 1270) 2016 (nicht veröffentlicht).
- Schäffer-Fischer 2002 = J. Schäffer - K.-D. Fischer, *Tiermedizin, LexMA*, dtv-Ausgabe München 2002, 8, 776-777.
- Schwarzenberger 2016 = M. Schwarzenberger, *Die Mulomedicina des Teodorico di Cervia. Neue Perspektiven mittels einer interdisziplinären Annäherung*, in *La trousse du vétérinaire dans l'Antiquité et au Moyen Âge. Instruments et pratiques, Actes du IV^e colloque international de médecine vétérinaire antique et médiévale*, Lyon, 10-12 juin 2014, volume coordonné par V. Gitton-Ripoll, «Pallas» 101, 2016, 323-336.
- Seeger 1998 = R. Seeger, *Giftpflanzen, Pflanzengifte*, in W. Forth - D. Henschler - W. Rummel - K. Starke (Hrsgg.), *Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie*, Heidelberg/Berlin 1998.
- Sponer 1966 = G. Sponer, *Die Pferdeheilkunde des Ipcocras Indicus*, Diss. med. vet. Hannover 1966.
- Stadler 1920 = H. Stadler (Hrsg.), *Albertus Magnus de animalibus libri XXVI. Nach der Kölner Urschrift. Zweiter Band: Buch XIII-XXVI und die Indices enthaltend*, in C. Baeumker (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen*, Band 16, Münster 1920.
- Stirling 1995-1998 = J. Stirling, *Lexicon Nominum Herbarum, Arborum Fruticumque Linguae Latinae – Ex fontibus Latinitatis ante saeculum XVII scriptis collegit et descriptionibus botanicis illustravit*, 4 Bände, Budapest 1995-1998.
- Sudhoff 1921 = K. Sudhoff, *Zu den Schlafschwämmen der Borgognoni*, «Archiv für Geschichte der Medizin» 13, 1921, 127-128.
- Wiesner-Ribbeck 2000 = E. Wiesner - R. Ribbeck (Hrsg.), *Lexikon der Veterinärmedizin*, Stuttgart 2000.

Abstract: One aim within the DFG-project on the *Mulomedicina* of Theodoricus Cerviensis (1205-1298) is the comparison with his more famous work, the *Chirurgia*. Diseases or injuries present in both works were compared to find parallels in text or

content especially to establish whether there were influences from the human medicine background on the *Mulomedicina*. Finally some single parallels, especially in the definition of diseases and moreover in the methods of therapy at least in a general way could be identified but in sum it can be assumed that the *Chirurgia* is written on a more theoretical, detailed basis than the practical compendium of the *Mulomedicina*, according to the principle of the Humoral pathology and therapy. Furthermore excluding the use of single ingredients (*Simplicia*) in both texts for the same disease or injury there are no relevant parallels. A significant influence from Theodoricus' knowledge of human medicine and surgery for his *Mulomedicina* therefore can be denied.

MARTINA SCHWARZENBERGER

Martina.Schwarzenberger@palaeo.vetmed.uni-muenchen.de